

Lair

Von Celebrir

Inhaltsverzeichnis

Prolog:	2
Kapitel 1: Die doppelte Namensfeier	4
Kapitel 2: Tecio Schwarzkluft	10

Prolog:

Die Vögel zwitscherten in den Wäldern von Mujial und die Sonne blinzelte vereinzelt durch die dicken Baumkronen. An wenigen Stellen traf die Sonne den Waldboden direkt und trotzdem war es nirgends zu dunkel. Für viele Besucher Mujials war dies unbegreiflich, aber für seine Bewohner war es nur eines der vielen Gleichgewichte in ihrer Umwelt mit denen sie zusammenlebten und die sie unter Aufwand all ihrer Kräfte schützen würden. Ein weiteres dieser Gleichgewichte war das der Jäger und Gejagten und das wusste auch Siriel Dûnsul, Jägerin der im Mujial lebenden Elfen. Da die Tiere trotz des Wissens um dieses Gleichgewicht nicht gerade darauf aus waren es mit ihrem eigenen Leben aufrecht zu erhalten musste die schlanke, aber für Elfenverhältnisse kleine Jägerin sehr vorsichtig sein, als sie sich an ein Reh anschlich. Ihre grünen Augen beobachteten gleichzeitig das Reh und den Waldboden vor ihr, damit sie nicht unabsichtlich auf einen herumliegenden Ast trat und genug Geräusche verursachte, dass selbst ein Faultier mitbekommen würde, dass sich ihm jemand näherte. Bei einem Faultier wäre es zwar noch eine andere Frage ob es sich entschließen konnte abzuweichen, bevor es einen Pfeil auf sich zufliegen sah, aber ein Reh würde bei dem leisesten Anzeichen von Gefahr fliehen. Leider gab es noch einen anderen entscheidenden Unterschied zwischen Faultier und Reh: Faultierfleisch schmeckte einfach nur schrecklich... Mit diesem Gedanken und einem leichten Lächeln aufgrund dieser Ironie legte sie lautlos einen Pfeil auf die Sehne ihres Bogen...

Dann aber ertönte erst leise, immer lauter werdendes heulendes Geräusch. Augenblicklich war das Reh verschwunden, aber Siriel kümmerte sich nicht darum. Stattdessen blieb sie wie versteinert stehen und konzentrierte sich auf das Geräusch. Für einen Sekundenbruchteil hatte sie sich schon leicht wütend gefragt, wer da ihre Jagd vermasselt hatte, bis sie erkannte, dass es sich um kein normalen Weinanfall eines anderen Elfen handeln konnte. Es schien eher eine Art Protest von einem Wesen zu sein, dass seine Meinung auf keine andere Weise kundtun konnte. Mit der Schnelligkeit und Geschmeidigkeit, der ihre Familie einen Teil ihres Namen verdankte, denn „Sul“ bedeutet in der Elfensprache „Wind“, rannte sie in Richtung des Lärms ohne dabei mehr Geräusche zu machen als der Lufthauch es in den Blättern tat. Nachdem die Jägerin erkannt hatte, dass die Quelle nur von dem großen Fluss kommen konnte, der durch den Mujial floss, war sie auch schon beinahe dort und erblickte etwas, was sie noch nie in diesem Wald gesehen hatte und das war bei ihren immerhin schon 212 Lebensjahren keine Kleinigkeit: Ein Strohkorb mit einem schreienden Inhalt wurde von der Strömung durch das Wasser geschaukelt. Neugierig, aber trotzdem vorsichtig näherte sich Siriel dem Korb ohne dabei jedoch mehr erkennen zu können. Siriel musste rennen um mit dem Korb mitzuhalten, denn die Strömung hier war sehr stark und die Elfen überquerten den Fluss nur über Brücken, die sie von Baumkrone zu Baumkrone errichtet hatten. Im Lauf überlegte Siriel, was sie tun sollte. Nicht, ob sie dem etwas auf dem Fluss helfen sollte oder nicht, denn sie hatte gerade erst selbst ein Kind auf diese Welt gebracht und kannte das Geräusch eines jungen Wesens, dass man nicht im Stich lassen konnte, wenn man nicht gerade ein Herz aus Stein wie manche Menschen hatte. Bei der Erinnerung an einige dieser Menschen, die sie kennen gelernt hatte und die besonders schlechte Beispiele gewesen waren, verzog sie ihr Gesicht, aber dann kam ihr die entscheidende Idee. Die Elfen kannten ein Zauber mit denen es ihnen möglich war sich über Gedanken mit

Tieren zu verständigen. Auf der Basis dieses Zaubers war ein System von gegenseitiger Unterstützung entstanden, das den Waldbewohnern einiges erleichterte und da jede Tierart eine Art kollektives Gedächtnis zu haben schien beziehungsweise sich die Nachricht eines geleisteten Gefallen sich unter ihnen schnell im ganzen Wald ausbreitete, konnte man schon am nächsten Tag jedes Tier der gleichen Art um die Gegenleistung für den Gefallen bitten. Genau so würde Sirel jetzt die Hechte bitten ihr zu helfen, denn vor ein paar Tagen hatte sie einem Schwarm von ihnen aus den Netzen von Menschenfischern befreit, die mal wieder ohne irgendein Verständnis für die Gleichgewichte des Wasser maßlos leerten.

Aber ersteinmal musste die Elfin hoffen eine kleine Portion Glück zu haben, als sie ihren ersten Zauber murmelte und dann ihre Hände in Richtung Wasser ausstreckte. Suchend flogen ihre geistigen Fühler in Richtung Wasser und fanden dort relativ schnell, was sie suchten: Einen Hecht, der sich gerade von der Strömung treiben lies. Schnell murmelte Sirel nun auch den Zauber, der es ihr ermöglichen würde mit dem Hecht zu sprechen.

„Seid begrüßt junger Hecht. Ich bin gekommen euch zu bitten Gleiches mit Gleichem zu vergelten“, sprach sie die rituelle Formel in den Gedanken des Fisches.

Sirel spürte, dass dieser zuerst sehr überrascht war, dann aber zögerlich gedanklich nickte. Normalerweise gab es zwar eine festgelegte Antwort, aber manchen Tiere waren einfach nicht intelligent genug um sich ihn zu merken. Sie hoffte, dass er zumindest ihren Plan verstand...

„Ihr seht vor euch ... etwas aus eurer Sicht baumstammähnliches im Wasser schwimmen. Ich bitte euch einige eurer Freunde zu rufen und diesen Stamm so an das Ufer zu stoßen, sodass ich es dort heraus nehmen kann.“, erklärte sie.

Sie hatte etwas gezögert, weil ihr einen Moment lang nicht eingefallen war, wie man einen Korb aus der Sicht eines Hechts beschreiben konnte, der natürlich noch nie zuvor einen Korb gesehen hatte und hoffte nur, dass es ihr geglückt war dem Fisch deutlich zu machen, was sie wollte. Es dauerte ein paar Sekunden, die Sirel viel länger erschienen als sie eigentlich waren, bis der Hecht ihr abermals ein gedankliches Nicken schickte. Kurz darauf registrierte ihr erster Zauber einige weitere Hechte, die sich versammelten und Richtung Korb schwammen. Gemeinsam gelang es ihnen schnell den Korb an das Ufer zu drängen und Sirel nahm ihn mit vor unterdrückter Ungeduld beinahe unmerklich zitterndem Körper aus dem Wasser.

„Ich danke euch, dass ihr mir geholfen habt, wie ich es euch tat.“, bedankte sie sich schnell noch bei dem Hecht.

Sie wartete gerade noch das dritte gedankliche Nicken des Fisches ab, bevor sie ihre beiden Zauber mit zwei schnellen Gesten beendete und so bemerkte sie auch nicht, wie der Hechtschwarm sich wieder verteilte. Aber das hätte sie auch nicht, wenn sie ihren Suchzauber noch aktiv gelassen hätte, denn der Anblick des Wesens in dem Korb beschäftigte sie viel mehr. Sie blickte in die feuchten, jetzt aber eher überraschten Augen eines menschlichen Babys.

Kapitel 1: Die doppelte Namensfeier

(99 Jahre und 359 Tage später)

Jeder Beobachter mochte denken, dass der Menschenjunge, welcher aus dem Eingang einer Höhle die aufgehende Sonne beobachtete gerade einmal 16, höchstens 18 Jahre alt war. Tatsächlich aber war Celio mit dieser Morgendämmerung 100 Jahre alt geworden. Dank dem Geheimnis der elfischen Langlebigkeit, die der Magie der Bäume unter denen sie seit ihrer Geburt lebten zu verdanken war, entwickelte sich auch Celios Körper anders als jeder andere menschliche Körper mit der Geschwindigkeit eines Elfen. Und da er bei Elfen aufgewachsen war konnte er es sich auch nicht vorstellen, dass er jetzt normalerweise schon so weiße Haare wie der weise Narliet, ein bereits über tausend Jahre alter Elf, haben sollte. Genauso wenig wollte er so viel älter als jene Elfe sein, die noch schlafend hinter ihm lag und heute ebenfalls heute ihren 100. Geburtstag feierte. Allerdings war sie, sehr zu Celios Befriedigung und ihrem Ärger, 7 Stunden jünger als der Mensch. Aber heute war ein besonderer Tag, an dem die Beiden nicht über solche Dinge streiten würden, auch wenn sie es beide nur zu gerne taten. Denn an ihrem 100. Geburtstag bekamen Elfen ihren Nachnamen, der ihre Talente und bisherigen Leistungen wieder spiegeln würde und dieser Brauch war auch auf Celio übertragen worden. Gleichzeitig wird man mit Erhalten des Nachnamens ein vollwertiges Mitglied der Elfengemeinschaft, also sozusagen „erwachsen“. Bei Celio war die Ermittlung seines Geburtstages allerdings etwas schwerer gewesen, da er in einem Korb treibend auf dem großen Fluss gefunden worden war und sein späterer Lehrmeister, der Druiden Aril Himfeadil, hatte erst durch ein kompliziertes Ritual sein genaues Alter herausfinden müssen. Sehr zur Überraschung von allen stellte sich heraus, dass er am gleichen Tag wie Siriels Tochter Savia geboren war. Und obwohl Celio nicht von Siriel, sondern von Aril aufgenommen worden war, hatte sich schon sehr bald eine tiefe Freundschaft zwischen den beiden Kindern entwickelt. Und trotzdem war es für die meisten Elfen, genau genommen allen außer Aril und Siriel, die die beiden wohl am allerbesten kannten, eine Überraschung gewesen, dass die beiden ihre Namensfeier zusammen feiern wollten. Normalerweise wollte nämlich jeder Elf möglichst sofort seinen Nachnamen haben, schließlich wartete er 100 Jahre darauf und die Spannung wenn man an dem Tag noch lange warten musste, denn schließlich musste auch der Spätergeborene 100 Jahre alt sein um seinen Namen zu bekommen, schien den meisten unerträglich. Celio und Savia waren aber in der Vorfreude auf eine gemeinsame große Feier aufgewachsen und deshalb, da war sich Celio sicher, hätte Savia genauso gewartet bis er 100 gewesen wäre. So mussten sie erst am frühen Nachmittag in die Elfensiedlung einziehen, wie es bei einer Namensfeier üblich war. Aber trotzdem, ermahnte sich Celio selbst als er merkte wie er sich in nostalgischen Gedanken verlor, sollten sie langsam aufbrechen. Den selben Gedanken hatte offensichtlich auch Savia, denn als er sich zu ihr umdrehte blinzelte sie ihn aus ihren noch etwas verschlafenen grünen Augen an, die einem im wachen Zustand genauso durchbohren konnten wie die ihrer Mutter. Ihr langes braunes Haar hatte sie allerdings von ihrem Vater geerbt und es schien immer glatt und glänzend zu bleiben, selbst wenn sie vom schlafen chaotisch durcheinander lagen und beinahe kein Licht auf sie fiel. Die Elfe streckte sich einmal, entschlossen die Müdigkeit abzuschütteln und stand dann auf, wobei sich ihr Haar

bereits allein durch das Bestreben dem Boden möglichst nah zu sein glättete.

„In Erinnerungen an alte Zeiten geschwelgt?“ fragte sie nur leicht lächelnd, während sie sich neben ihn stellte.

Er erwiderte nur das Lächeln und nickte. Wie immer hatte seine Freundin seinen Gesichtsausdruck richtig gedeutet und er war sich nicht einmal sicher, ob das Aril in diesem Moment geschafft hätte. Sie lächelte nun noch ein Stück breiter und nahm sich ihren Kurzbogen und Köcher mit Pfeilen, nachdem sie Celio seinen Stab zugeworfen hatte. Keiner von ihnen sprach ein weiteres Wort, denn sie wussten sowieso wie sich der andere gerade fühlte und sie wollten die mit freudiger Erwartung gefüllte Atmosphäre nicht durch sinnlose Worte zerstören.

So marschierten sie schweigsam, kaum mehr als ein leises Rascheln der Blätter verursachend in Richtung Caras Annum, jener Elfensiedlung die ihre Heimat war. Auch die Tiere störten sie nicht. Mit der Ausnahme eines hungrigen Schreckenwolfs. Savia hörte ihn dank ihrer Elfenohren etwas früher, aber Celio hatte eine etwas bessere Intuition was Tiere und Waldgeräusche angeht, deswegen konnte er das Geräusch schneller zuordnen und sie reagierten beide gleichzeitig als der Wolf hinter einem Busch hervorgesprungen kam.

„Eryn Himyalye“, riefen sie wie aus einem Mund mit beinahe parallel ausgestreckten Zeigefingern auf den Wolf zeigend.

Dieser heulte erstaunt auf, als ihn ein Dickicht von Ranken, das plötzlich aus dem Boden geschossen kam im Flug abbremste und in einen Kokon wickelte aus dem es kein Chance zur Flucht gab. Savia musste beinahe laut auflachen, als sie die Wirkung ihrer kombinierten Magie sah, beendete aber schnell ihren Zauber. Sofort zogen sich ein Drittel der Ranken in den Boden zurück und der verängstigte Wolf konnte wenigstens wieder ungehindert atmen. Innerlich verdrehte Savia die Augen, als sie bemerkte, dass Celio für weitaus mehr der Ranken verantwortlich war. Aber das er der bessere Magieanwender war, war nichts neues für die Beiden. Dafür konnte Savia besser schleichen und traf mit dem Bogen auf eine erstaunliche Distanz. Als Celio bemerkte, dass der Wolf nun viel mehr an Flucht als an Angriff dachte, beendete auch er seinen Verstrickungszauber und als der Wolf wieder auf seinen Beinen stand, dauerte es keine fünf Sekunden bis er außer Sichtweite war. Mit, sofern das denn noch möglich war, noch besserer Stimmung machten sich die beiden wieder in Richtung Caras Annum auf und summten abwechselnd oder sich gegenseitig ergänzend Melodien vor sich hin.

Als sie dann in die Nähe der von Caras Annum kamen bemerkten sie schnell die ersten kleinen kugelrunden Lichtfunken in den unterschiedlichsten Farben über sich kreisen. Jeder dieser Funken wurde von einem anderen Elfen gewirkt, der ihnen Glück für ihr weiteres Leben wünschte. Und je näher sie den in der Siedlung wartenden Elfen kamen umso mehr Lichter wurden es, denn auch wenn der Lichtfunke ein einfacher Zauber war, war es doch ein Maß der Zauberkunst eines Elfen auf was für eine Entfernung er ihn wirken konnte.

Caras Annum existierte bereits seit Jahrtausenden und war mit den Bäumen, auf denen es errichtet worden war gewachsen. Alle Gebäude der Siedlung waren zwischen den riesigen Bäumen des Mujial errichtet worden und als Verbindungen zwischen den Häusern dienten mehrere Meter breite Äste. Dies alles wäre allerdings unmöglich gewesen, wenn die Elfen nicht die Magie ihrer Druiden gehabt hätten die dazu imstande war einen Ast in eine andere Richtung oder schneller wachsen zu lassen. Die meisten Besucher einer Elfensiedlung die auf diese Weiser errichtet worden war staunten darüber wie gut es den elfischen Architekten gelungen war

passende Stellen für ihre Häuser zu finden beziehungsweise ihre Baupläne an die Gegebenheiten anzupassen. In Wirklichkeit waren die Elfen keine sehr viel besseren Architekten als die Menschen, aber sie besaßen jenes bisschen mehr an Magie, was es ihnen erlaubt mit der Natur in einem System von ewigem geben und nehmen zu leben. Eines der Gleichgewichte, das Menschen, mit solchen Ausnahmen wie Celio, wohl niemals begreifen werden. Als Eingang nach Caras Annun diente eine sich um einen Baum windende Ranke, die so breit und stabil war, dass problemlos drei Leute gleichzeitig auf ihr gehen konnten ohne Gefahr zu laufen herunter zu fallen. Da es in diesem Wald allerdings viele solcher Ranken gab, war es schwer die Elfensiedlung zu finden ohne da man wusste, wo genau man suchen musste. Und sollte jemand doch einmal durch mehr oder weniger Zufall diese Liane herauf gehen, den die Elfen nicht in Caras Annun haben wollten, so lauerte auf halbem Weg ein Riesenspinnenschwarm, der dort hauste und jeden Eindringling vertreiben sollte. Diese Spinnen waren durch das Zusammenleben mit den Elfen intelligenter als die meisten anderen ihrer Artgenossen und konnte man den richtigen Zauber wirken, konnte man sich beinahe mit ihnen unterhalten als ob sie andere Elfen wären, mit dem Unterschied, dass sie etwas andere Prinzipien vertraten.

Sie wussten auch um die Besonderheit dieses Tages und deshalb warteten, als Celio und Savia die Ranke hinauf gingen, auf halber Strecke 10 der Spinnen an dem Baum. Anhand der goldenen Zeichnungen auf ihrem Rücken erkannten die beiden Freunde eine von ihnen sofort als die Königin der Spinnen und vermuteten, dass es sich bei den anderen um so etwas wie eine Ehrengarde handelte. Beide wirkten sofort den Zauber, der es ihnen erlaubte mit Tieren zu sprechen, denn es galt als unhöflich diesen Zauber nicht zu benutzen, wenn es offensichtlich war, dass eines der mit den Elfen verbündeten Tieren auf einen gewartet hatte.

„Seid begrüßt Celio und Savia.“, begrüßte die Spinnenkönigin die beiden mit ihrer tiefen Gedankenstimme.

„Es ist uns eine Ehre euch hier anzutreffen, Königin der Spinnen.“, erwiderten die beiden, während sie sich verbeugten.

Tatsächlich waren sie ziemlich überrascht die Königin hier zu sehen, denn sie verließ nur äußerst selten den Bau ihres Schwarmes und schon gar nicht zu jeder Feier der Elfen, da sie nur sehr selten etwas taten, was ihnen oder dem Schwarm nichts brachte und sie deshalb kaum verstanden, warum es überhaupt Feiern gab. Da sie direkt mit ihrem Geist verbunden war und viel Erfahrung mit Gesprächen dieser Art hatte, spürte die Spinnenkönigin diese Unsicherheit und ein gedankliche Schmunzeln erreichte Savia und Celio.

„Es mag sein, dass wir die meisten eurer Sitten nicht verstehen, angefangen von der Notwendigkeit sich vor mir zu verbeugen, aber trotzdem weiß ich, dass sie für euch sehr wichtig sind und dies ein guter Zeitpunkt ist euch viel Erfolg für euer Leben zu wünschen. Ihr habt uns in euren nach Elfenmaßstäben bisher kurzen Leben bereits mehr geholfen, als viele andere Elfen und auch wenn wir euch dafür ebenfalls schon oft geholfen und alle Gefallen erwidert sind, zögert nicht zu mir zu kommen, wenn ihr glaubt, dass ich euch helfen kann.“

„Wir danken euch, Königin.“, erwiderten Celio und Savia gleichzeitig, immer noch zu überrascht um mehr zu sagen.

Und wieder spürten sie ein deutliches Grinsen der Königin.

„Das, was ihr Schicksal nennt, muss sehr weise gewesen sein, als es Celio zu euch geführt hat, Savia. Nun muss ich aber wieder zurück. Auf bald“, ertönte die Stimme der Königin ein letztes Mal, bevor sie mit einer Geschwindigkeit, die kein andere

Wesen an einem Baum kletternd erreichen konnte, zusammen mit ihren Begleitern zwischen den Ästen des Baumes verschwand. Savia und Celio blickten sich eine Weile ratlos an, dann aber zuckte Savia mit den Schultern.

„Es scheint als wären die Spinnen immer für eine Überraschung gut. Aber jetzt sollten wir lieber weitergehen sonst fragen sich die anderen noch, wo wir bleiben“, schlug sie vor ohne weiter auf die letzte Bemerkung der Spinnenkönigin einzugehen.

Am eigentlichen Eingang zu Caras Annun, einem Netz von kleineren Ranken, das eine Art Portal über den Rankenpfad formte, warteten bereits viele Elfen auf sie. Ganz vorne standen Sirel und Aril und traten nun auf sie zu, wobei Sirel als erste ihre Stimme erhob.

„Sei willkommen in Caras Annun, meine Tochter. Heute ist dein 100. Geburtstag und du verlässt meinen Schutz um die Eindrücke dieser Welt ungefiltert zu erleben. Aber nach allem, was du schon in deinen jungen Jahren erlebt hast, bin ich mir sicher, dass du wie der Wind jedes Hindernis entweder beseitigen oder umgehen wirst.“

Bei diesen Worten musste Celio innerlich seufzen. Bei Savia galt es als sicher, dass sie den Namen ihrer Mutter, also Dûnsul, was soviel wie Westwind bedeutete, bekam, da sie Sirel in ihren Fähigkeiten glich. Deshalb hatte die Jägerin auch auf den Wind angespielt. Im Gegensatz dazu hatte Celio keinen Hinweis darauf, was für einen Namen er bekommen würde und war deshalb gespannt auf die Begrüßung seines Ziehvaters. Und bevor Celio noch lange seinen Gedanken hängen nachhängen konnte, begann dieser auch schon zu reden.

„Sei auch du willkommen in Caras Annun, Sohn meines Herzens. Heute ist dein 100. Geburtstag und du verlässt die Kuppel des Schutzes, die ich dir zu bauen versuchte. Vor beinahe hundert Jahren zweifelten einige daran, dass es schlau wäre dich bei uns aufwachsen zu lassen, aber du hast all ihre negativen Gedanken zerstreut und wie ihren Zweifel wirst du jedes Hindernis überwinden, das sich dir in den Weg stellt. Sei es durch Kraft, Mut, Intelligenz oder auch einfach nur Freundschaft.“

Savia konnte nur knapp ein Grinsen unterdrücken, als sie in den Augen ihres Freundes für einen Sekundenbruchteil Enttäuschung aufblitzen sah. Sie wusste, dass Celio sich erhofft hatte schon jetzt einen Hinweis darauf zu erhalten, welchen Namen er wohl bekommen würde. Aber falls Aril eine Ahnung hatte, war es ihm gelungen Worte zu wählen, die wohl auch bei der genauesten Analyse keinen Hinweis geben würden. Nun waren Sirel und Aril bei ihren Schützlingen angekommen und verbeugten sich leicht vor ihnen, wie es Erwachsene zur Begrüßung anderer Erwachsener machten. Dies symbolisierte die Anerkennung ihrer Selbstständigkeit, aber sowohl Savia als auch Celio hatten ihre Erzieher, die sie nun freigegeben hatten, schnell an den Schultern gepackt und wieder aufgerichtet. Diese Geste bedeutete, dass solche Förmlichkeiten zwischen ihnen nicht nötig waren und je nachdem wie der 100-jährige die Arbeit seiner Eltern würdigte, um so schneller führte er diese Geste bei dieser Zeremonie aus.

Nun drehten sich Sirel und Aril zu den anderen Elfen um, die sich sofort teilten um die beiden Paare (wobei es schwer war zu entscheiden, ob man die Eltern mit ihren Kindern jeweils als Paar bezeichnen wollte oder die Kinder als ein Paar und die Eltern als das andere) durchzulassen. Als sie durch die Menge gingen stellten Savia und Celio fest, dass natürlich ihre Freunde gekommen waren, aber auch einige Elfen, die sie zwar kaum kannten, denen sie aber irgendwann einmal geholfen hatten. Die beiden hatten einen ziemlich großen Freundeskreis, aber wenn man sich die Gründe dafür anschaute erschien das nur logisch. Entweder einer der Elfen (überraschenderweise handelte es sich dabei hauptsächlich um Mädchen) war neugierig auf den einzigen

Menschen, der in dem ganzen Mujial lebte oder es handelte sich um Elfen, die in ihrem jugendlichen Eifer von Savias Schönheit angezogen wurden. Letztere verzweifelten allerdings über kurz oder lang an der ständigen Gegenwart Celios, lernten diesen dabei aber meist so gut kennen, dass sie Freunde wurden und blieben. Am meisten versetzte sie dann in Erstaunen, dass Celio und Savia wirklich nichts anderes als sehr gute Freunde und kein Liebespaar waren.

Während auch dieser Aspekt ihres bisherigen Lebens vor Celios innerem Auge vorbeizog hatte ihre kleine Gruppe die Menge durchquert und schritt nun, gefolgt von den anderen Elfen, durch die ansonsten beinahe leere Siedlung. Sie waren auf dem Weg zu dem ältesten aller Bäume, der als Stütze für Caras Annun diente. Er kannte alle Elfen, die je in Caras Annun gelebt hatten und was ihm die Elfen an Geschichten nicht selbst erzählten, erfuhr er von den Vögeln oder anderen Tieren, die an seiner Rinde kletterten. Die Elfen pflegten ihn so gut sie konnten und nur deshalb war er so alt geworden, denn auch für einen Baum war er uralt. Im Gegenzug teilte er seine Weisheit mit den Elfen und war schon seit ewig langer Zeit für die Namensgebung zuständig. Auf Höhe der Elfensiedlung war er von einer Art Schrein umgeben, damit er besser geschützt war und es hatten nur jene Zutritt, die ihn pflegten oder denen es von seinen Pflegern erlaubt worden war ihn zu sehen. Ohne diese Maßnahme hätten die Elfen den alten Baum wohl bei jeder Gelegenheit um Rat gefragt und jede Eigenständigkeit verloren.

Der oberste Druiden der Elfen von Caras Annun, Kaerin Carnén, erwartete sie bereits an dem Eingang zu dem Schrein. Die wenigen Male, die sie ihm begegnet waren, hatten Celio und Savia festgestellt, dass er sehr wortkarg war und nur das Nötigste aussprach. Dieser Angewohnheit folgend nickte er ihnen nun nur kurz und winkte dann zuerst Celio zu sich. Gehorsam trat der Mensch zu ihm und lies sich in das Innere des hölzernen Schreins führen. Anders als Celio es erwartet hatte, war das Innere des Schreins vollkommen schmucklos. Er stand in einem einfachen kreisrunden Raum, in dessen Mitte der Stamm des uralten Baumes Boden und Decke zu durchbrechen schien. Ohne etwas zu sagen ging Kaerin nun zu dem Baum und legte seine beiden Hände an dessen Rinde. Celio sah wie er leise einen Zauber vor sich hin murmelte, der es ihm wahrscheinlich ermöglichte mit dem Baum zu reden, aber ansonsten blieb ihm nichts anderes übrig als zu warten. Und als der Druiden sich dann endlich wieder von dem Baum löste und sich zu ihm wandte war Celio so angespannt, dass er sich sicher war, dass gleich irgendetwas zerreißen würde.

„Von nun an sollst du Celio Oleryn genannt werden.“, flüsterte er so leise, dass es beinahe so klang, als ob der Wind gesprochen hätte und Celio spürte, wie ein Schauer seinen Rücken hinunter lief. Gleichzeitig war er so in Gedanken versunken, dass er kaum merkte, wie er von Kaerin aus dem Schrein geleitet wurde und er selbst den Wartenden seinen Namen mitteilte. Oleryn bedeutet Traumwald und er war so damit beschäftigt, zu überlegen, warum ihm gerade dieser Name gegeben worden war, dass er kaum merkte, wie nun Savia in den Schrein geführt wurde. Als er aber wieder bei Siriel und Aril stand schob er diese Überlegungen beiseite. Stattdessen wartete er gespannt wie die anderen ob Savia den Namen bekam, den sie alle vermuteten. Er hörte das leise Gemurmel, dass unter den Wartenden eingesetzt hatte. Dann wurde es allerdings schlagartig ruhig, als Savia aus dem Schrein getreten kam und Celio sah bereits bevor sie anfang zu sprechen, dass etwas Unerwartetes geschehen war.

„Mein Name lautet Savia Olsul.“, sagte sie ohne dass man ihre eigene Überraschung darüber in der Stimme hörte.

Der Namen an sich war zwar anders als der ihrer Mutter, aber beinhaltete doch noch

Sul also Wind. Das Überraschendere war das Ol, welches wie bei Celio Traum bedeutete. Diese Gemeinsamkeit sorgte für einige überraschte Ausrufe in der Menge, denn bei der Menge der Wörter der elfischen Sprache, kam es sehr selten vor, dass zwei Elfen das gleiche Wort im Namen hatten. Savia wirkte äußerlich komplett ruhig aus, aber Celio wusste, dass sie sich innerlich genau wie er an die Worte der Spinnenkönigin erinnerte und sich fragte, was das Schicksal für weitere Überraschungen für sie bereithielt.

Kapitel 2: Tecio Schwarzkliff

(2 Tage später)

Es hatte eine Weile gedauert, bis sich die Überraschung über Savias Namen gelegt hatte, aber danach hatten die Elfen ausgelassen gefeiert. Ausgelassen bedeutete dabei allerdings nicht unbedingt mit Alkohol wie es wohl bei den meisten Menschen gewesen wäre. Es wurde viel gespielt und auch einige Turniere ausgetragen. Abends und in der Nacht waren dann Geschichten erzählt worden und die Elfen stellten ihre Geschicklichkeit im Tanz unter Beweis. Bei letzterem konnte Celio nicht mithalten, dafür erzählte er aber einige Sagen, die ihm besonders gefielen und wurde für seine je nach Erzählsituation ruhige oder eindringliche Erzählstimme gelobt. Am Morgen des nächsten Tages, also am ersten vollständigen Tag ihres Erwachsenseins, bekamen sie einige Geschenke, die andere als für sie nützlich einstufte. Savia und Celio stellten schnell fest, dass es dabei neben einfach nur sinnlosen Geschenken (Zum Beispiel ein Schnitzmesser für Celio, der Holz allerdings viel lieber und effektiver mit einem Zauber formte) auch einige durchaus sinnvolle Gegenstände (Ein neuer, etwas größerer und besser zu spannender Bogen für Savia) gab. Danach hatten sich die inzwischen vollkommen übermüdeten Celio und Savia endlich ausruhen dürfen. Allerdings auch nicht sehr lange, denn am Morgen des nächsten Tages hatte sie ein Soldat besucht und ihnen mitgeteilt, dass sie in wenigen Stunden an einem der Grenzposten der Elfen erwartet werden würden, um dort ihren Dienst zu leisten wie es (bis auf wenige Ausnahmen) alle anderen erwachsenen Elfen tun mussten. Glücklicherweise war ihre Bitte zusammen eingeteilt zu werden, angenommen worden, sodass sie nun nebeneinander auf einem Ast nur knapp von dem eigentlichen, im Buschwerk versteckten Außenposten entfernt, saßen und über die Feier sprachen.

Aber schon bald sollte ihre Aufmerksamkeit auf etwas anderes gelenkt werden, denn plötzlich stand Asedra, eine der diesem Außenposten zugeteilten Kundschafterinnen, neben ihnen.

„Eine Gruppe von Menschen nähert sich uns. Der Anführer ist an einem mit langen, gebogenen Hörnern verziertem Helm erkennbar. Der Kleidung nach zu urteilen sind auch zwei Magier und ein schwarzer Kleriker in der Gruppe. Die restlichen sieben Leute sind wohl Krieger und Bogenschützen ohne andere besondere Fähigkeiten.“, berichtete sie den beiden knapp.

Celio und Savia waren zwar überrascht, dass schon an ihrem ersten Tag hier etwas so ungewöhnliches passierte, nickten aber nur, denn sie hatten vorher erklärt bekommen, was ihre Aufgabe in einer solchen Situation war. Wenn der Anführer mit den Wachposten sprach, würde sie ihn von ihrem Beobachtungsposten aus von hinten sehen. Sollte er irgendetwas verdächtiges hinter seinem Rücken tun, war es ihre Aufgabe die anderen rechtzeitig über ein verabredetes Signal zu warnen.

Und tatsächlich erschien die angekündigte Gruppe nur einige Minuten nachdem Asedra wieder verschwunden war. Als erstes tauchte ihr Anführer auf. Seine in eine dunkelrote Rüstung gehüllte Gestalt ragte fast zwei Meter über den Boden und sein wohl einem Widder nachempfundener Helm verdeckte sein Gesicht komplett. Über den Rücken hatte er einen riesigen Zweihänder geschnallt und im Gürtel steckten mehrere Dolche. Ihm folgten drei weitere schwer gepanzerte Krieger und bei ihren

Schritten zuckte Celio jedes Mal innerlich zusammen, denn für ihn waren sie wie der berühmte Elefant beim Porzellanhändler. Danach kamen dann zwei in Roben gekleidete Gestalten, die gegensätzlicher nicht hätten sein können. Die Robe des einen war hellrot und mit orangen und gelben Streifen verziert, sodass es beinahe so schien als ob ein Feuer auf dem Stoff tanzen würde. Das Gesicht dieses Magiers war grimmig und entschlossen, während der andere, eine schlichte dunkelblaue Robe Tragende, bei jedem etwas lauterem Geräusch ängstlich zusammenzuckte. Am Ende des Zuges gingen dann ein Krieger in einem komplett schwarzen Plattenpanzer und vier nur durch Lederrüstungen geschützte Menschen, denen ein Bogen über die Schultern hingte.

Inzwischen hatte ihr Anführer die unsichtbare Grenze des Postens erreicht. Als plötzlich Halir, der Kommandant des Wachpostens vor dem Anführer auftauchte zuckte dieser zurück und seine Hand griff reflexartig zu dem Zweihänder auf seinem Rücken. Als er allerdings bemerkte, dass Halir lediglich mit verschränkten Armen vor ihm stand, entspannte er sich etwas und musterte den Elfen.

„Seid begrüßt Fremder. Ich bin Halir Yesttirmo und ihr seid hier an der Grenze zum Land der Elfen von Caras Annun. Wir haben nicht sehr gerne Unbekannte in unserem Reich. Nennt uns also einen guten Grund, warum wir euch durch unsere Wälder streifen lassen sollten oder kehrt um.“, forderte Halir von dem Mann mit dem Widderhelm.

„Man nennt mich Tecio Schwarzkliﬀ. Wir wollen weder euer Land erobern noch euer Leben bedrohen, werter Elf. Wir suchen lediglich ein Artefakt, den Lair. Lasst uns passieren und vermeidet unnötiges Blutvergießen.“, antwortete dieser mit tiefer Stimme und Savia meinte etwas Spott in ihr zu hören.

„Es ist kein Zufall, dass das Versteck des Lair sich in unserem Reich befindet. Er steht unter unserem Schutz und wir werden ihn verteidigen, als wenn ihr Caras Annun selbst angreifen würdet. Zu euren Gunsten nehme ich an, dass ihr das nicht wusstet. Vergesst den Stein lieber und kehrt um“, erklärte Halir dem Menschen mit eindringlichem Tonfall.

„Das war mir bekannt. Glaubt ihr wirklich, dass ich mich auf eine Solche Reise begeben ohne Nachforschungen anzustellen ? Oder seid ihr so naiv zu glauben, dass ich die Reise nur wegen ein paar daher gelaufenen Waldbewohnern abbreche ? Keine Sorge, ich habe mir Gedanken gemacht, wie ich mir euch umgehe, wenn ihr versucht mich zu behindern, also versucht es gar nicht erst, Elf.“, sagte der Anführer der kleinen Truppe und seiner ganzen Körperhaltung konnte man entnehmen, dass er sich dem Elfen deutlich überlegen fühlte.

„Ich warne euch ein letztes Mal...“

Aber weiter kam Halir gar nicht, denn sein Gegenüber unterbrach ihn mit einer ungeduldigen Geste.

„Und ich verschwende meine Zeit nicht mit Warnungen“

Während des Gesprächs hatte Savia schon einen ihrer Pfeile aufgelegt, denn sie hatte geahnt, dass die Situation eskalieren würde. Sie wartete allerdings noch auf ein Kommando von Halir, dass dieser wahrscheinlich auch gerade geben wollte als hinter Tecio ein laut gerufenes Caladborn ertönte. Celio hatte die ganze Zeit darauf geachtet, dass der Widderbehelmte nicht irgendeinen magischen Gegenstand auslöste und nun reichte ihm ein kurzer Blick um ihm zu verdeutlichen wo der Fehler lag. Nicht von Tecio ging die Gefahr aus sondern von dem rotgewandeten Magier, denn dieser hatte mit dem Wort einen Zauber beendet. Einen Sekundenbruchteil später schoss ein blendend heller Strahl aus den Fingern des Magiers, zischte durch

die Luft und traf Halir mitten auf der Brust. Noch während der Elf von der Wucht des Zauber getroffen zurück taumelte, fingen seine Kleidung und sein Haar Feuer. Mit einem überraschten Ausdruck auf dem Gesicht fiel Halir schließlich hin und es war schnell klar, dass jede Hilfe für ihn zu spät kommen würde. Überall um sie herum ertönten erschreckte Rufe von den anderen Elfen und bevor Celio richtig begriffen hatte, was passiert war, flogen bereits die ersten Pfeile durch die Luft, allerdings waren sie schlecht gezielt und landeten entweder direkt im Boden oder prallten an der Metallrüstung Tecios ab. Erst als er das Surren von Savias Bogen neben sich vernahm, löste sich der Nebel um Celios Verstand und er versuchte die Lage zu überblicken. Savias Pfeil war der erste gut gezielte und bohrte sich an einer Schwachstelle von Tecios Rüstung in dessen Fleisch. Leider allerdings nur am linken Oberarm und so schien der einzige Effekt zu sein, dass der Getroffene nicht mehr ganz so selbstherrlich schaute.

„Leoran ! Bau endlich deinen verdammten Schild auf.“, schrie er.

Celio merkte an dem Zusammenzucken des blaugewandeten Magiers, dass nur dieser gemeint sein konnte und tatsächlich fing er nun an komplizierte Gesten zu vollführen. Celio wollte gerade Savia darauf aufmerksam machen als der Zauber auch schon vollständig war.

„Pilin Edregol Berio“, rief der Magier während er mit seinen Händen eine Halbkugel bildete.

Celio erwartete schon einen weiteren Angriffszauber, aber stattdessen bildete sich von den Händen des Magiers aus eine wie eine Seifenblase schimmernde Halbkugel aus, die immer größer wurde, bis sie schließlich Tecios gesamte Gruppe einschloss. Auch der Effekt der Kugel blieb den Elfen nicht lange verborgen, denn ihre langsam genauer gezielten Pfeile prallten einfach wirkungslos an dem Schutzschild ab. Celio hörte wie Savia neben ihm fluchte, allerdings beobachtete er selbst nur den Magier, der offensichtlich Leoran hieß. Dieser schaute immer noch recht ängstlich, als ob er seinem eigenem Zauber nicht vollständig trauen würde oder irgendeine andere Gefahr erwartete. Da man sich immer stark darauf konzentrieren musste einen Zauber aufrecht zu erhalten, würde er wahrscheinlich bei der kleinsten Überraschung die Kontrolle über den Schild verlieren, sodass dieser wieder in sich zusammenbrechen würde. Und Celio hatte schon eine gute Idee, was diese Überraschung anging.

„Gailmente“, rief er und zeigte auf die Luft kurz vor Leoran.

Der Effekt ließ nicht lange auf sich warten: In der Luft vor dem Magier blitzte ein Punkt unglaublich hellen Lichtes auf und Leoran riss instinktiv die Arme vor sein Gesicht. Aber diese Reaktion kam viel zu spät und so taumelte er geblendet rückwärts. Dabei vergaß er natürlich den Schildzauber komplett und die schimmernde Halbkugel verschwamm zuerst und verschwand dann vollständig. Tecio, der für kurze Zeit seine Selbstsicherheit wiedergefunden hatte, drehte sich nun blitzschnell zu Leoran um und konnte nur verärgert feststellen, dass dieser sinnlos durch die Gegend schaukelte, bevor er sich mit einem für ihn sehr ernsten Problem beschäftigen musste. Die Elfen hatten die Auflösung des Schildes natürlich ebenfalls bemerkt und mit grimmiger Befriedigung Pfeile auf die Sehnen ihrer Bögen gelegt. Und diesmal zielten sie genauer. Wäre Tecio nicht mit einer Schnelligkeit ausgewichen, die man jemandem der so eine schwere Rüstung trug, eigentlich nicht zutraute, wäre er von dem Pfeilhagel auf den Boden genagelt worden. So trafen nur einen Pfeil im rechten Unterarm und einer am linken Bein.

„Magnan ! Lenk sie ab. Wir verschwinden von hier.“, brüllte er mit leicht panischer Stimme.

Celio wollte ihn gerade mit einem Verstrickungszauber aufhalten, als die Welt um ihn herum zu explodieren schien. Zuerst erfasste ihn eine Druckwelle, die ihn von dem Ast geschleudert hätte, wenn er sich nicht reflexartig an einem anderen Ast, der in der Nähe hing fest gehalten hätte. Dann spürte er eine sengende Hitze an seinen Fingern, die den anderen Ast umschlossen und er ließ mit einem überraschten Ausruf los. Der Ast über ihm brannte und hatte Celio zumindest schwarze Hände, wenn nicht sogar einige Verbrennungen beschert. Erst als eine ungewöhnlich starke Wärme durch seinen Schuhe drang, bemerkte er, dass noch weitere Verbrennungen drohten, denn der Ast, auf dem er hockte, stand ebenfalls in Flammen. Zum Glück waren die Flammen nicht so stark, dass sie Celios Kleidung in Brand steckten, aber trotzdem war er ihm klar, dass der Ast ihn nicht mehr halten würde, wenn er ausgebrannt war. Als er sich in Richtung Stamm des Baumes drehte bemerkte er, dass nicht nur der ganze Baum brannte, sondern auch Savia verschwunden war. Offensichtlich war sie von der Druckwelle vom Baum gerissen worden und Celio hoffte nur, dass sie sich bei dem Sturz nicht schwer verletzt hatte. Momentan hatte er allerdings andere Sorgen, wie ihn die roten Farben vor seinen Augen, wo eigentlich braun und grün hätten vorherrschen sollen, erinnerten. Einen brennenden Stamm konnte nicht einmal ein Elf, geschweige denn ein Mensch herunter klettern. Aber zum Glück wusste sich Celio mit einem Zauber zu behelfen und einen Moment später klatschte ein Schwall Wasser gegen den Stamm. Das war zwar nicht ganz so effektiv wie ein anderer Zauber, den er bisher nur gesehen, aber noch nicht gelernt hatte, erfüllte aber trotzdem seinen Zweck. Nachdem er noch zweimal weiteres Wasser heraufbeschworen und gegen den Baum hatte fliegen lassen, war dieser so weit gelöscht, dass er den Abstieg wagen konnte. Vorsichtig, denn an einigen Stellen war die Baumrinde schon sehr schwarz und er vermutete, dass sie dort besonders leicht unter seinen Füßen nachgeben würde, begann er an dem Baum herunter zu klettern. Einmal wäre er tatsächlich beinahe gestürzt, als die Rinde über einer stark verkohlten Stelle nachgab, aber mit einem waghalsigen Manöver bei dem er sich kurz frei fallen ließ, rettete er sich vor dem Absturz. Erst jetzt bemerkte er, dass nicht nur der Baum auf dem er mit Savia gesessen hatte brannte, sondern der ganze Wald um ihn herum in Flammen stand.

„Schön zu sehen, dass du es auch Heil runter geschafft hast.“

Celio hörte die Stimme nur ein paar Meter von sich entfernt und atmete erleichtert auf, als er dort Savia halb sitzend und halb liegend sah.

„Ein Glück, dass du dir nicht den Hals gebrochen hast.“, rief er, während er zu ihr lief.

Als er sie aber genauer untersuchen wollte wehrte sie ihn ab.

„Es geht schon. Und ich konnte es dem alten Baumwicht doch nicht antun jetzt schon zu sterben. Da hätte es sich ja gar nicht gelohnt Gedanken an meinen Nachnamen mit dem er uns alle so schön überrascht hat zu verschwenden.“, erklärte sie ohne mit der Wimper zu zucken.

Celio schmunzelte. Wenn Savia ihren Humor nicht verloren hatte konnte sie sich wirklich nicht sehr schwer verletzt haben.

„Aber jetzt kümmer dich lieber um dieses Feuer, sonst kannst du bald probieren wie gegrilltes Elfenfleisch schmeckt. Ich hab mir nämlich wahrscheinlich mein Bein gebrochen oder kann es zumindest nicht bewegen...“, bemerkte sie.

Celios Schmunzeln verflog augenblicklich als er wieder an die Flammen um sie herum erinnert wurde. Sofort machte er sich an die Arbeit und obwohl sein herbeigerufenes Wasser nicht sehr effektiv war konnte er mit einer entsprechenden Menge zumindest das Größte in einem Bereich von circa fünf Metern um sie herum löschen. Dabei bemerkte er, dass auch die anderen Elfen mit den Löscharbeiten begonnen hatten

und ihnen wahrscheinlich bald zu Hilfe kommen würden. Erleichtert und von der massiven Anwendung seiner magischen Kräfte erschöpft lehnte er sich gegen einen der nassen und rußigen Baumstämme ohne dabei darauf zu achten, wie er seine Robe beschmutzte, die sowieso doch schon den einen oder anderen Brandfleck abbekommen hatte.

Celio wollte sich gerade in den Sitz rutschen lassen, als er einen blauen Fleck zwischen den Büschen bemerkte und einen Moment später der blaugewandete Leoran immer noch mehr oder weniger orientierungslos aus ihnen heraus stolperte. Seine Augen erholten sich wohl gerade noch von dem Blendzauber, aber der Magier schien zumindest zu erkennen, dass eine Gestalt gegen den Baum lehnte, denn in seinem Blick machte sich neue Panik breit. Offensichtlich hatten ihn seine Kameraden im Stich gelassen und er war ja schon in ihrer Begleitung ängstlich gewesen. Im Gegensatz dazu schärfte sich Celios müder Verstand wieder, als er den Magier erkannte. Bevor Leoran auch nur den Arm zu einer Zaubergeste erheben konnte, hatte Celio schon seinen Finger auf ihn gerichtet und mobilisierte die letzten Rest seiner magischen Energie, die er sich noch für einen Notfall aufgehoben hatte.

„Eryn Himyalye“, flüsterte er mehr, als er es sagte, aber der Zauber zeigte seine Wirkung und augenblicklich schossen Ranken aus dem Boden, die Leoran von den Füßen hoben und fesselten. Ohne groß darüber nachzudenken nahm Celio seinen Kampfstab vom Rücken, trat zu dem sich gegen die natürlichen Fesseln aufbäumenden Magier und schlug ihm mit dem Stab auf den Hinterkopf, sodass dieser bewusstlos zusammensackte. Dann spürte allerdings auch Celio, dass er seinen Geist mit diesem letzten Zauber endgültig überstrapaziert hatte und wie ihm schwarz vor den Augen wurde.